

KUNSTSTADT



Alle Türen stehen offen

Wer hat schon mal eine Ausstellung in einer Kleiderkammer gesehen? Kuratorin *Elodie Evers* über Düsseldorfs originellste Off-Räume

„Wie können wir die interessantesten jungen Künstler in Düsseldorf zeigen, ohne Geld zu haben?“ fragte sich Konrad Fischer Ende der 60er-Jahre. Er entschloss sich damals, seine Künstlerkarriere zu beenden, um mitten in der Altstadt eine schmale Tordurchfahrt zur Galerie zu erklären. Ganz so drastisch wechselten die Macher der neuen Düsseldorfer Aus-

stellungsräume heute nicht mehr die Seite – aber die Arbeitsbedingungen haben sich ja bekanntlich verändert. Als Stephanie Seidel nach ihrer Tätigkeit am Neuen Aachener Kunstverein nach Düsseldorf kam, war ihr jedenfalls klar: Das hier ist nur eine weitere Station von vielen. Ihre Stelle in der Kunststiftung NRW ist auf zwei Jahre befristet, die

Zukunft ungewiss. Wichtig ist, die Zeit des Übergangs zu nutzen. Und so tauchen die originellsten Räume für junge Kunst in Düsseldorf immer noch aus dem Geist der Improvisation auf, vor allem temporär.

Der Projektraum *Between Arrival & Departure* liegt, passend zum Namen, nur wenige Gehminuten vom Hauptbahnhof entfernt. Was vermutlich einmal als Kleiderschrank oder Abstellkammer diente, ist nun ein zwei Quadratmeter kleiner Mini-White-Cube in Seidels eigenen vier Wänden. Cooper Jacoby aus Los Angeles entwarf das Eingangsschild und bestickte eine Auswahl von Kleidungsstücken der Kuratorin mit überdimensional großen Labels, die die Initialen des Ausstellungsraums als Logo etablierten: „ba&d“.

Der Programmauftakt zu Beginn des Jahres hätte nicht treffender sein können. An einer Kleiderstange wirkten die Stücke wie ein Best-of aus Seidels Garderobe und kündigten den ständigen Transfer zwischen Privatheit und Öffentlichkeit an, den sie ab sofort mit ihrem Projekt vollziehen würde: Die reprä-

Keiner setzt Fristen, keiner erhebt Ansprüche. So lässt die Arbeit im Off-Space die Konventionen des Ausstellungsbetriebs und seiner Vermittlung überdenken



sentativen Kleider hängte Jacoby im Wohnraum buchstäblich an den Nagel. So kommt es vor, dass die eingeladenen Künstler nicht nur dafür sorgen, dass die Kuratorin für einige Monate auf die Lieblingsbluse verzichten muss. Sie findet auch schon mal fremde Gegenstände auf ihrem Nachttisch, etwa einen Dildo, den Jessica Gispert dort platzierte.

Das Leben mit der Kunst, die von Publikum besucht werden darf, ist nicht frei von Strapazen. Es ermöglicht aber, eng mit Künstlern

KUNSTSTADT

LINKS

Die Kuratorin Stephanie Seidel hat in ihrer Wohnung den Off-Space Between Arrival & Departure (ba&d) eingerichtet. Der Künstler Cooper Jacoby zeigte unter anderem eine Edition von mit dem Logo des Projektraums bestickten Kleiderlabels

RECHTS

Im Sommer präsentierte Matt Moravec in seinem Raum Off Vendome eine Schau von Bradley Kronz (zu sehen: „Untitled“, 2014)

UNTEN

Jessica Gispert nutzte Stephanie Seidels Nachttisch als Sockel: „Stone Is Not Stone“, 2014, bei ba&d

zu arbeiten und am Entstehungsprozess der Werke intensiv teilzuhaben – was im beruflichen Alltag von Institutionen viel zu häufig untergeht. Über das aktuell in der Wohnung installierte „Mouth Harness“ – zu Deutsch Zaumzeug – stand Seidel zwei Jahre mit der Künstlerin Daiga Grantina im Dialog. Das mysteriöse Gewebe aus Draht, Plastiktrauben, Kunststoff und anderen Materialien hängt von der Decke, als sei es immer schon dort gewesen.

Sich von solchen Werken zu trennen fällt Seidel nicht immer leicht. Wann sie die Kammer für den nächsten Künstler ausräumt, weiß sie noch nicht. Keiner setzt Fristen, keiner erhebt Ansprüche. So lässt die Arbeit im Off-Space die Konventionen des Ausstellungsbetriebs und seiner Vermittlung überdenken. Texte entstehen in der Regel erst einige Zeit nach der Eröffnung, und ihr

Format darf jedes Mal neu erfunden werden. Das ist so persönlich wie der Ort selbst und bietet den richtigen Rahmen für eine Begegnung mit Kunst. Dass Seidel Between Arrival & Departure vielleicht eines Tages an einen anderen Ort verlegt, passt zur Lebensrealität vieler Kuratoren und Künstler, die sich permanent im Transit, zwischen Ankunft und Abfahrt, befinden.

Den New Yorker Matt Moravec hat es in eine Gegend ein Stück weiter nördlich verschlagen. Rund um die Ackerstraße sind in den vergangenen Jahren verschiedene Räume entstanden, darunter auch Moravecs Off Vendome.

Gemeinsam mit Alex Gartenfeld, der mittlerweile Direktor des Museum of Contemporary Art (MOCA) in Miami ist, unterhielt er bereits mit Mitte 20 eine Galerie in Manhattan. Im Wohnungsambiente der West Street Gallery zeigten die beiden erstmalig Künstler wie Ian Cheng, Sam Anderson, Zak Kitnick oder Trisha Baga und erwarben sich damit schnell den Ruf, Sprachrohr ihrer Generation zu sein.

Off Vendome, sagt Matt, spiele auf seinen Nachnamen an, dem eigentlich ein *off* vorangehe, vergleichbar mit dem deutschen „zu“: *off* Moravec. Gleichzeitig ist *off* natürlich das Präfix von Off-Raum. Vendome wiederum referiert auf einen im klassizistischen Prachtstil angelegten Platz in Paris, der vor allem für seine Luxusläden bekannt ist. Im Gegensatz dazu versprüht Off Vendome den liebenswerten Charme eines Glühbirnenfachgeschäfts: ein Raum mit Kachelboden und schmaler Kellerwendeltreppe im 50er-Jahre-Stil mit vielen farbigen Details. Die große Fensterfront ist mit bunten Kacheln eingefasst, darüber steht „Deko-Carré“.

Off Vendome bringt junge amerikanische Kunst nach Deutschland. Unvergesslich war zum Beispiel Ian Chengs Videoprojektion „Entropy Wrangler“ im Keller, eine potenziell endlos fortlaufende Echtzeit-Animation, in der Avatare, Körperteile, Tiere, Pflanzen, Objekte und geometrische Figuren nach eigenen Regeln miteinander interagieren und den Urknall immer wieder in anderen Konstellationen aufführen.

Da es für transatlantische Transporte kaum Budget gibt, werden die meisten Arbeiten vor



KUNSTSTADT



Ort produziert. Moravec geht es vor allem um die Künstler, die alle aus seiner Generation stammen und von denen viele befreundet sind. Eröffnungsabende enden nicht selten in einer Kneipe nebenan, wo sich das Publikum mit den Gästen Max Mayers mischt, dessen Galerie direkt um die Ecke liegt. Moravec



wollte jenseits von New York in einer überschaubaren Stadt im Westen Deutschlands leben, nicht zuletzt, um Sichtbarkeit für seine eigene Arbeit zu schaffen. Trotzdem ist er seit

seiner Ankunft ständig unterwegs, nach Zürich, London oder eben New York. Eine wichtige Rolle für den Schritt an den Rhein spielte die Kunstakademie: Christopher Williams, der seit 2008 die Klasse für Fotografie leitet, öffnete seinen Unterricht auch für Studenten, die nicht im klassischen Sinne Kunst machen, für Moravec der perfekte Studienplatz.

Aus der Williams-Klasse ist außerdem das Studio for Propositional Cinema entstanden, das bereits zwischen 2009 und 2011 den Ausstellungsraum Volker Bradtke organisiert hatte. Das Künstlerkollektiv hinter dem Namen sagte in einem Interview der Online-Plattform Rhizome.org: „Wir stehen für eine Kunst, die aus dem Schornstein kommt wie schwarzes Haar und in den Himmel aufsteigt. Wir wollen durch die Kultur ziehen, ungreifbar wie Sauerstoff oder die Vogelgrippe.“

Pünktlich zur DC Open werden neue Räume bezogen und mit einer Schau von Frank Lutz, John Miller und Aura Rosenberg eröffnet. Die drei Konzeptkünstler gründeten die Band

OBEN
John Millers Projekt „The Ruin of Exchange“, 2014, im Studio for Propositional Cinema

UNTEN
Das Studio for Propositional Cinema bezieht zur DC Open neue Räume

Dirty Mirrors und interpretieren Countrymusik neu, zusammen ausgestellt haben sie aber noch nie. Schon jetzt gibt es einen Förderer für das Studio: René Tilgier, der das Hotel Ufer in der Innenstadt betreibt, unterstützt das Netzwerk mit einem kleinen Mietkostenzuschuss und beherbergt Künstler, die sonst auf den Sofas der Kuratoren nächtigen. Geschichte wird mitunter mit den geringsten Mitteln und an den ungewöhnlichsten Orten geschrieben.

Elodie Evers arbeitet als Kuratorin an der Kunsthalle Düsseldorf. Zuletzt kuratierte sie „Leben mit Pop. Eine Reproduktion des realistischen Kapitalismus“ (2013) und „Smart New World“ (2014)